

Gert Meier

Die Schlacht bei Kalkriese hat nie stattgefunden!

Aktuelle Betrachtungen eines Laien zur zeitgenössischen Geschichtsforschung

Unsere Zeit ist voller Neuigkeiten. Die kritischen Zeit-Chronologen - oder sollte ich besser sagen: Chrono-Logiker? - steuern so manche bei. Vor einer Reihe von Jahren überraschte Heribert Illig mit der Nachricht: Karl „den Großen“ hat es niemals gegeben. Wer, so fragte ich mich besorgt, hat dann die Externsteine zerstört? Und Paderborn, dem alten Teuderi, zu neuem Glanz und Ruhm verholfen? Irgend jemand muss es ja wohl gewesen sein.

Die nächste Nachricht der Kritik-Chronoliker dagegen, auch das Mittelalter habe nicht stattgefunden, konnte mich nicht aus der Bahn werfen. Mit dem Mittelalter haben die Externsteine wenig zu tun gehabt. Dass die Abdinghofer Mönche aus Paderborn den Externsteinen erstmalig auf die kultischen Sprünge geholfen oder der von Julius Andree vor Felsen II ausgegrabene Aschenschacht das Klo des Grafen Hermann Adolf von der Lippe gewesen sein soll und anderes, was Uta Halle in ihrem Buch über das Mittelalter schreibt, habe ich ohnehin nicht geglaubt. Da war es egal, dass die mittelalterliche Deutung der Befunde aus anderen Gründen nicht zutreffend gewesen sein kann.

Zutiefst aber hatte mich zunächst die Nachricht meines Freundes Eugen Gabowitsch verschreckt: Auch die Antike – so, wie ihre Geschichte überliefert ist – habe nicht stattgefunden. Diese Behauptung kann kein guter Deutscher – wer und was immer das sein mag – auf sich sitzen lassen. Nimmt Gabowitsch uns damit doch den Nationalhelden unserer Vorfäter: Hermann den Cherusker - politisch Korrekte nennen ihn Arminius. Auch der nämlich lebte in der Antike. Auch den hätte es, so die chrono-logische Konsequenz von Eugen G. nie gegeben. Ich wollte Dr. Gabowitsch einen empörten Brief schreiben. Habe ich dann aber bleiben lassen. Wohlweislich. Erstens glaubt mir Herr G. nämlich sowieso nicht. Zum Beispiel, dass die Längenmaße vom Erdumfang und nicht von dem Arm des Neander-



Germanen kämpfen gegen Römer (Zeichnung aus dem 19. Jahrhundert)

talers abgeleitet sind. Und zweitens wurde mir klar: Seine These könnte die Rettung aus einem bundesdeutschen Dilemma sein.

Hätte Gabowitsch recht, so hätte es nämlich Hermann den Cherusker nie gegeben, und auch nicht seinen Kontrahenten Publius Quinctilius Varus. Den mit den Legionen, die er dem Kaiser Augustus nicht zurückgeben konnte. Weil sie von den Germanen erschlagen worden waren. Mindestens 20.000 Männer. In der heute so genannten Hermannsschlacht. Im Jahre 9 im Teutoburger Wald. Varus war übrigens, was viele Zeitgenossen ver-

blüffen wird, nicht der Spitzname von Hermann/Arminius. Varus war der Feldherr der Römer. Nach der Niederlage Deutschlands im 2. Weltkrieg wurde die Hermannsschlacht im Teutoburger Wald in Varusschlacht umbenannt. Die Schlacht des Siegers trug nunmehr, der neuen Rolle Deutschlands angemessen, den Namen des Verlierers.

Damit war natürlich nur ein erster Schritt getan. Den Umerziehern in Nachkriegs-Deutschland stellte sich die Frage: Wie werden wir Hermann auch im übrigen los? Insbesondere sein Denkmal, seit den Tagen des 2. Kaiserreiches ein Sammelpunkt national



Das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald.

Begeisterter? Unsere anglo-amerikanischen Alliierten und Verbündeten hatten peinlicherweise vergessen, im Jahre 1945, wenige Tage vor dem Einmarsch, außer der Stadt Paderborn gleich auch noch das Hermannsdenkmal bei Detmold in Schutt und Asche zu legen. Das Denkmal einfach platt machen, wie Walter Ulbricht das mit dem Berliner Schloss getan hat, ging im Westen wohl nicht. Irgend etwas aber musste geschehen, erinnerte das Denkmal doch an einen vor-deutschen Sieg über die Elite-Armee des damaligen westlichen Kulturträgers. Jemand kam auf die Idee: Eine andere Gedenkstätte musste her. Möglichst weit weg vom Hermannsdenkmal, dem Schlachtenort oberhalb der Dörenschlucht. Zum Beispiel nach Kalkriese. Diese Idee wurde ein Volltreffer.

Fast jeder Beitrag aus dem Internet verkündet dem gläubigen Benutzer, die Varusschlacht habe in Kalkriese stattgefunden. Im Teutoburger Wald, sicherlich, aber eben bei Osnabrück. Keiner der Autoren, die von der Sache etwas verstanden, angefangen von Heinz Ritter-Schaumburg über Gerhard Tiggelkamp bis zu Rolf Bökemeier haben diesen – medienwirksam in Szene gesetzten – Einfall jemals ernst genommen. Die Motive der „Aktion Kalkriese“ waren zu durchsichtig. Hingegen muss jedermann Verständnis für das volkspädagogische Interesse unserer Volkserzieher an Geschichtsfälschungen haben, wenn diese aus Gründen der Völkerverständigung nützlich erscheinen. Schließlich haben die Deutschen zwei Weltkriege angefangen. Und, und,

und ...

Es wurden in Kalkriese spärliche Reste (wahrscheinlich) einer Schlacht ausgegraben: Einer Schlacht gegen die Römer. Das war für unsere Volkspädagogen die Vorlage. Klar, da musste die Herma..., pardon, die Varusschlacht stattgefunden haben. Man baute mit erheblichem finanziellen Aufwand ein Museum. Wo man die Fundausbeute dem ehrfürchtig staunenden Betrachter zur Schau stellte. Genug Wissenschaftler ergriffen die Chance und ließen es sich an den finanziellen Fleischtopfen von Kalkriese wohl sein. Alles lief bestens. Zwar gab es immer noch ein paar Nörgler. Aber wo gibt es die nicht?

Die 2000-Jahr-Feier der Varusschlacht rückte näher. Und die sollte die Stellung von Kalkriese weiter stärken. Die Rollenverteilung mit den Detmoldern war abgesprochen: Die Kalkrieser übernahmen die Realität der Schlacht, den Mythos der Varusschlacht die Detmolder. Die Leute in Haltern sollten die Rückzugslinie der Römer halten.

Warum der Schwindel vorzeitig aufflog, lässt sich nachträglich schwer ermitteln. Es gibt aber anscheinend immer noch humorlose Spielverderber in Deutschland. Und die deckten folgenden Sachverhalt auf:

Möglicherweise schon im Jahr 1992 hatte unter den Initiatoren des „Unternehmens Kalkriese“ und den beteiligten Wissenschaftlern Einigkeit bestanden: In Kalkriese hat es zwar eine Schlacht der Germanen gegen die Römer gegeben. Unsere römischen Freunde wurden aber nicht durch Varus, sie wurden von Germanicus geführt. Der römische Feldherr Germanicus war in den Jahren 14 und 16 zu seinen berüchtigten Racheefeldzügen aufgebrochen und hatte dabei alles aus dem Wege geräumt, was er an Leben vorfand. Was besagten Hermann/Arminius allerdings nicht davon abhielt, ihm erneut die militärischen Leviten zu lesen. Und das nicht nur am Angrivarierwall. Auch, und wohl in der Tat, in Kalkriese.

Im Jahre 1992 wurde das Schutzblech einer Schwertscheide geborgen. Mit der Aufschrift: „LPA“. Der Träger des Schwertes war also ein Soldat der Legio Prima Augusta. Diese I. Germanische Legion lag im Jahre 9 friedlich in Mainz. Sie hatte niemals zu den Legionen des Varus gehört. Wohl aber

zu denen, die Germanicus in seinen Racheefeldzügen gegen die Germanen führte. Diesen Umstand hatten unsere zeitgenössischen Wissensträger, spätestens seit dem Jahre 1996, aufgrund einer Expertise einer spanische Fachfrau – Frau Paz Gracia-Bellido – in Erfahrung gebracht, den über öffentliche Fördermittel Verfügenden aber wohlweislich verschwiegen. Und der Öffentlichkeit erst recht. Um die staatlichen Zuschüsse zum Museumsbau und die Dotierung der vor Ort arbeitenden Wissenschaftler nicht zu gefährden? Honi soit qui mal y pense.

Abschreckendes Beispiel ist der Hamburger Wirtschaftsprofessor Siegfried G. Schoppe. Der Mann wirft doch den Kalkrieser Veranstaltern tatsächlich öffentlich vor, Subventionsbetrug begangen zu haben. Irrtum, Herr Professor! Die Leute sind allesamt ehrenwert und haben nie an Geld gedacht. Jedenfalls handelten sie ohne Bereicherungsabsicht. Einzig und allein um die Verwirklichung volkserzieherischer Ziele ging es ihnen! Haben Sie sich, Herr Professor, jemals darüber Gedanken gemacht, was geschehen würde, wenn Fachwissenschaftler, die sich in der Vergangenheit für Kalkriese stark gemacht haben, als das entlarvt würden, was sie sind, nämlich: Angebliche Fachwissenschaftler? Was passieren würde, wenn die Vertreter von Kommunen und Interessenverbänden als Subventionsbetrüger verurteilt würden? Wo Deutschland landen würde, wenn in aller Öffentlichkeit Kalkriese seinen Rang dem Hermannsdenkmal abtreten müsste? Die Neonazis, verehrter Herr Professor, hätten in Deutschland leichtes Spiel. Und Sie hätten Schuld daran. Nein, so weit darf es nicht kommen! Die gerichtliche Anerkennung des übergesetzlichen Notstandes mag das verhindern.

Darum verdient mein geschätzter Freund Dr. Eugen Gabowitsch die Unterstützung aller, denen das Wohl Deutschlands noch am Herzen liegt. Könnten Sie, Dr. Gabowitsch, bitte nicht noch sehr, sehr viel schlüssiger, als Sie das bisher getan haben, - und nicht nur unter Berufung auf russische Quellen - nachweisen, dass es die Antike wirklich nicht gegeben hat? Und Hermann, alias Armin, auch nicht? Das Hermannsdenkmal brauchte mir dann den Schlaf nicht mehr zu rauben. Und den der des Subventionsbetrugs Angeschuldigten auch nicht. ■